

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 35.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1841.

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 12. August 1841.

Man hat sehr Recht, wenn man es seit einem halben Jahrhundert immer wiederholt, daß der Cachemireshawl das bedeutendste und unentbehrlichste Erforderniß einer eleganten Toilette ist. Sonst hieß es auch, daß er zugleich der gefährlichste Feind des häuslichen Friedens sei, und der „Eremit von der Chaussée d'Antin“ hat darüber zu seiner Zeit so erschreckliche Dinge erzählt, daß alle Männer in Alarm geriethen. Gottlob, die Zeiten haben sich geändert, jetzt kann jeder Gatte ruhig sein, hätte auch seine Frau den schönsten Cachemire, den man nur in den Magazinen „der Caravane“, rue Richelieu Nr. 82, bewundern kann. Damals waren die Preise haarsträubend und die Shawls nicht einmal so schön, wie heutzutage. Bei Broussé kann man deren von der höchsten Eleganz und Mannigfaltigkeit zu einem sehr civilen Preise kaufen. Neulich hab' ich dort drei der wunderschönsten gesehen, von denen ich Ihnen Rechenschaft zu geben eile. Der eine war schwarz, so zu sagen, denn in der That war er reich mit Mustern bedeckt, daß die Grundfarbe kaum mehr zu erkennen war, doch von so großer Feinheit, daß er ungeachtet des Reichthums der Arbeit an seiner Weichheit nichts einbüßte. Der andere Cachemire war von so frischer und lebhafter grüner Farbe, daß die tausend Nuancen, welche durch die tausendfältigen Dessins hervorgebracht wurden, den Eindruck einer mit den schönsten Blumen übersäeten Wiese machten. Was den dritten Shawl betrifft, so war er carrirt und von der Farbe, die jetzt am beliebtesten ist, nämlich saphirblau. Bei seinem Anblicke ward man an die ganze Pracht und den vollen Zauber der indischen Natur, so wie der indischen Phantasie erinnert; er war einzig in seiner Art, und da er wirklich der einzige dieses Genres in Paris war, so konnte man sich Glück wünschen, ihn gesehen zu haben.

Madame Doucet, rue de la Paix Nr. 17, hat den Auftrag erhalten, eine vollständige Toilette für eine vornehme Dame herzustellen, und ich habe nicht versäumt, mir die Sachen anzusehen, um Ihnen darüber mitzutheilen. Die Künstlerin ist ganz besonders, was Spitzen und Broderien betrifft, erfinderisch. So befanden sich diesmal bei dem Ganzen auch drei Duzend Taschentücher, welche sämmtlich verschiedene Muster hatten und wahrhaft entzückend waren. Jedes Duzend war in ein Sachet von weißem, rosenfarbenem und grünem Atlas mit der dazu gehörigen in Perlen und Gold gestickten Schiffe eingeschlossen. Auf gleiche Weise waren die Manschetten ver-

wahrt. Außer diesen Gegenständen erregten Bewunderung mehre Schärpen, Shawls, Fichu's von brodirtem Mouffelin oder Spitzen; dann einige Roben, von denen die eine aus Spitzen à la Louis XIV. bestand, mit Vola gefüttert und von einem ähnlichen Volant umgeben, das festonartig gebildet war und zwar so, daß jedes Feston durch eine lilafarbene Marguerite befestigt wurde; über dem Corsage waren kleinere Margueriten angebracht, die mit der Garnitur der Ärmel in Verbindung stehen. Eine andere Robe, in Form einer Tunica, war von hellem Mouffeline, mit drei Reihen Malinen umgeben, welche durch eine köstliche Broderie getrennt waren. Dasselbe Genre von Garnitur wiederholte sich unten am Jupou, und die langen und halbweiten Ärmel waren ganz von gestickten Mouffelinestreifen und Spitzen gebildet.

Bei der diesjährigen deplorablen Witterung sieht man schon, obwohl nur noch einzeln, Herbstmäntel aus dem Salon der Madame Pollet, rue Richelieu Nr. 95. Sonst bedient man sich auch, bei wärmerem Wetter, kleiner Halstücher von Seide oder brodirtem Sammet, die eben so schön zu einer Robe von Mouffeline, als von Seide stehen; ferner sind sehr beliebt die Spencer mit halbzurückgeschlagenem Kragen, geziert mit einer Art von Brandenbourg's, die sie so hübsch und anmuthig machen in einer Zeit, wo wir vor Kälte sterben und vergebens auf den Sommer warten.

Eine Meisterin im Schnitte der Capots ist Madame Lejay, rue Richelieu Nr. 77. Diese umgeben auf so graciöse Weise das Gesicht, daß es noch einmal so hübsch wird, und die Schleifen und Blumen, welche das Innere zieren, tragen viel dazu bei. Die Capots von Stroh zeichnen sich eben so sehr durch ihre Eleganz, wie durch ihre Einfachheit aus; sie sind in der Regel mit Sammetband in Rosa geschmückt, so wie mit einer Spitzenvoilette, deren zwei Enden in Form von Fichu auf jeder Seite herabfallen und unter dem Kinn zusammengeknüpft sind. Im Innern befanden sich kleine Sammetrosen. Nicht minderen Aufsehens erfreuen sich die italienischen Strohhüte. Bezaubernd sind die kleinen Morgen- und Abendhäubchen, welche ich bei Madame Lejay gesehen, von denen unsere Kupfertafeln ihnen einen Begriff geben werden; vor Allem aber verdienen die kleinen Spitzensichus Lob, welche jede Dame so schön wie einen Engel machen, sobald sie dieselben aufsetzt. Die Pompadour-Mützen, mit rosenfarbenem Band und einer halben Hyacinthenguirlande geschmückt, trägt man noch sehr häufig.